

Geänderter Beschluss des Beirats Östliche Vorstadt

vom 15. Februar 2022

zur

Benennung der neuen Straßen, Wege und Plätze im Neuen-Hulsberg-Viertel nach Frauen II

Mit dem Neuen-Hulsberg-Viertel entsteht in den nächsten Jahren ein neues Wohnviertel in unserem Stadtteil. Damit besteht die Chance, die Anzahl der nach Frauen benannten Straßen, Wege und Plätze zu erhöhen. Der politische Wille besteht darin, priorisierend Straßen, Wege und Plätze nach Frauen zu benennen mit dem Ziel, das Verhältnis Frauennamen zu Männernamen anzugleichen.¹ Frauennamen sind im öffentlichen Raum nach wie vor stark unterrepräsentiert. Daher gibt es Nachholbedarf bei der Benennung von Straßen, Wegen und Plätzen. Straßennamen bieten die Möglichkeit, sich an Frauen zu erinnern, die Ehrung und Gedenken verdienen. Mit Straßennamen von Frauen werden Frauen und Frauengeschichte in Bremen - und damit ihre Lebensleistung - sichtbar gemacht.

Der Beirat hat einen Kriterienkatalog für die Benennung der Straßen im Neuen Hulsberg Viertel erarbeitet:

- Frauennamen
- Frauen, die im medizinischen / gesundheitlichen Bereich aktiv waren
- Frauen mit Ortsbezug Hulsberg und umzu sowie Bremen und Bremerhaven
- Frauen mit politischem oder künstlerischem, bevorzugt bremischem Bezug sowie besonderen Leistungen

Der Beirat griff dabei u. a. auf Vorschläge von Bürger*innen und von dem Frauenmuseum zurück (Einzelheiten sind der beigefügten Liste zu entnehmen). Die daraus erarbeitete Vorschlagsliste enthält die folgenden Namensvorschläge, die noch einer Überprüfung durch das Amt für Straßen und Verkehr und des Staatsarchivs unterliegen:

- Louise Franziska Aston → Neu: Louise Aston
- Gesine Becker
- Martha Friedländer
- Helga Krüger
- Hanna Lampe
- Anna Wilhelmine Stemmermann → Neu: Anna Stemmermann
- Adele Amalie Tobias → Neu: Adele Tobias
- Elisabeth Kolomak

Beschluss:

Der Beirat bittet das Amt für Straßen und Verkehr, die **acht** Straßen, Wege und Plätze (**5** Straßen, 1 Geh- und Radweg und 2 Plätze) im Neuen-Hulsberg-Viertel nach den oben näher bezeichneten Frauen zu benennen.

Die Beschlussänderung wurde mehrheitlich beschlossen auf der Sitzung des Beirats Östliche Vorstadt am 15. Februar 2022.

Bremen, den 15. Februar 2022

Der Beirat Östliche Vorstadt

¹ Vgl.: Senatsbeschluss vom 02.09.2008

Anlage zum Beschluss „Benennung der neuen Straßen, Wege und Plätze im Neuen-Hulsberg-Viertel nach Frauen“

19.05.2021, ergänzt 15.02.2022

Stichworte zu Biografien:

(erstellt von Irmgard Lindenthal, mit Unterstützung von Anke Kozlowski)

Quellen: Frauen Geschichte(n), Biografien und FrauenOrte aus Bremen und Bremerhaven, hrsg. v. Bremer Frauenmuseum, Bremen 2016 sowie Eva Schöck-Quinteros/Sigrid Dauks (Hrsg.): „Wußten Sie, daß Ihre Tochter Herrenverkehr hatte?“ Der Fall Kolomak, mit Beiträgen der Studierenden aus dem Projekt „Aus den Akten auf die Bühne“, s.a. Theateraufführung/Szenische Lesung im Gerichtssaal, dargeboten von der Shakespeare Company

Achtung! Zitate sind i. d. R. nicht als solche gekennzeichnet!

	Name	Erläuterungen	Vorgeschlagen von
	Louise Franziska Aston	geb. Hoche, 21.12.1871, in Gröningen bei Halberstadt, gest. in Wangen/Allgäu <ul style="list-style-type: none"> - Pflege von Verwundeten - Schriftstellerin - Politisches Engagement - Lebt seit 1849 in Bremen - hatte 3 Töchter, davon starben 2 als kleine Kinder - arbeitet 1848 in der Verwundeten Pflege - Sozialistin und Atheistin - 48-er Revolution: politisches Engagement - Literarische Veröffentlichungen - Gründet in ihren Privaträumen einen Literarischen Salon - lebt seit 1849 in Bremen - Häufiger Ortswechsel und Arbeitsplatzwechsel 	<ul style="list-style-type: none"> • Bremer Frauenmuseum • Bürgerantrag Eberhard B. Pluempfe
	Gesine Becker	geb. Bolte, 16.04.1888 – 09.12.1968, in Mannheim, gest. in Berlin, <ul style="list-style-type: none"> - Tochter von kleinbäuerlichen Eltern, - engagiert sich im Arbeiter- und Soldatenrat - ist eine der 3 ersten Frauen als Abgeordnete in der Bürgerschaft - starke soziale und gesundheitspolitische Orientierung in ihrer politischen Arbeit - als Laden- und Haushaltshilfe, Hausmeisterin, später Kontoristin - ab 1910 SPD-Mitglied, Mitglied der IKP wirkt später mit bei der neuen Räterepublik - nahm an der Debatte des Arbeiter- und Soldatenrates teil - war eine der ersten von 3 Frauen in der Bürgerschaft - 1920-30 Bürgerschaftsabgeordnete f. d. KPD, - engagiert sich politisch für die Schwächsten in der Gesellschaft und die Arbeiter*innen, - ist gegen den § 218, - starke soziale und gesundheitspolitische Orientierung in ihrer politischen Arbeit - nach 1945 SED-Mitglied, zuletzt Sachbearbeiterin in der Kaderabteilung der Humboldt-Universität Berlin 	Beirat ÖV: Grüne und SPD
	Martha Friedländer	08.09.1896 – 19.05.1978, geb. in Gruben, gest. in Bremen, <ul style="list-style-type: none"> - Jüdin, Eltern sind gehörlos - Pädagogin; Lehrerin, Schulleiterin und Ausbilderin in der Sprachheilkunde - Mitherausgeberin der pädagogischen hefte „Kindernöte“ - Lehrerinnenausbildung in Görlitz 	<ul style="list-style-type: none"> • Frauenmuseum und • Bürgerantrag von Hannelore Heinze

		<ul style="list-style-type: none"> - Studium der Sprachheilkunde und Lippenlesen in Berlin - Leitet in Görlitz die städtischen Sprachheilkurse - Gründet 1927 erste Sprachheilklasse für Schulanfänger - Gründet 1930 erste Kurse für sprachkranke Kinder im Vorschulalter - Wird bekannt durch Radiovorträge über das sprachkranke Kind - Mitglied der Arbeitsgemeinschaft für Sprachheilpädagogik - 1936 emigriert und arbeitet sie in Dänemark und England - nach 1945 SPD-Mitglied - Unterrichtet seit 1946 in Bremen an der Schwerhörigen- und Sprachheilschule - seit 1947 hier Schulleiterin - bildet Erzieherinnen und Lehrer*innen aus - Kontakt zu ausländischen Sprachschulen - Mitherausgeberin (mit Minna Specht) der pädagogischen hefte „Kindernöte“ - Mitglied der GEW und Mitarbeit in der AWO - Engagierte Pädagogin - Initiative für neue Räume für die Schwerhörigen- und Sprachheilschule in der Marcus Allee 	
	Helga Krüger	<p>01.04.1940 – 22.02.2008, geb. in Essen, seit 1974 in Bremen (zur Unterscheidung von einer Kollegin, auch an der Bremer Uni hängt sie den Namen ihres Mannes an ihren an: Helga Krüger-Müller)</p> <ul style="list-style-type: none"> - Einführung der Pflegewissenschaft in Bremen - Mitarbeit am siebten Familienbericht der Bundesregierung - Gleichstellung der Geschlechter - Wissenschaftlerin an der Universität Bremen - Gymnasium in Dortmund - Lehramtsstudium für Gy., Fächer Romanistik, Sport, Soziologie, - SDS (Sozialistischer Deutscher Studentenbund) - Promotion in Literatursoziologie (Romanistik, Soziologie und Erziehungswissenschaften) - 1974 Prof. an der Bremer Universität, für Soziologie, familiale und berufliche Sozialisation, - 1974 heiratet Wolfgang Müller (späterer Rektor der Uni Bremen) - Forschungsinteresse: Gleichstellung der Geschlechter in Bildung, Beruf, Arbeit und Kindererziehung, Geschlechterforschung - Einführung der Pflegewissenschaft in Bremen - Politikberatung, Gutachten für Deutsche Forschungsgemeinschaft, Mitarbeit am siebten Familienbericht der Bundesregierung u. v. m. 	Beirat ÖV: Grüne und SPD
	Hanna Lampe	<p>09.10.1897 – 12.07.1996 geb. und gest. in Bremen, (Johanne Wilhelmine, gen. Hanna)</p> <ul style="list-style-type: none"> - elterlicher Bauernhof, Schaumburger Str. 35, der Hof erstreckt sich bis zur Friedrich-Karl-Str. (grenzt an NHV) - Autorin, Heimat- und Familienforscherin, Bundesverdienstkreuz - Höhere Mädchenschule - nach kurzer Ehe verlässt sie Bremen und arbeitet in besseren Haushalten, z.T. unentgeltlich - mit 28 Jahren kehrt sie auf den elterlichen Hof zurück und hilft den Eltern auf dem Wischhof und bei der Gartenarbeit, parallel dazu: - betätigt sie sich als Heimatforscherin, insbes. zu Hastedt und Schwachhausen - erhält Bremer Preis für Heimatforschung und 1985 Bundesverdienstkreuz 	Bürgerantrag von Hans Hauer

		<ul style="list-style-type: none"> - viele Veröffentlichungen - Mitglied und Mitarbeit im Bremer Verein für Familienforschung (Maus), der später in das Staatsarchiv integriert wird 	
	Anna Wilhelmine Stemmermann	<p>12.10.1874 – 14.04.1928, geb. in Altenbruch, gest. in Bremen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Ärztin - 1907 - 1920 einzige Ärztin - erste Assistenzärztin i. d. Psychiatrie in Ellen bei Bremen und i. d. Frauenheilkunde - erste niedergelassene Ärztin in Bremen - Gymnasium in Bremen, Lehrerseminar, anschließend Medizinstudium - praktische Ärztin - Assistentin und Volontärin in verschiedenen Krankenhäusern - bis 1926 Mitglied im Bremer Hausfrauenverein - plant und realisiert öffentliche Ruheräume f. berufstätige Frauen im Ottilie-Hoffmann-Haus, bis 1930, durch ihre Stiftung 	Bürgerantrag von Hubertus von Schwarzkopf
	Adele Amalie Tobias	<p>25.04.1872 – 24.02.1941, geb. Brake/Unterweser, seit 1903 in Bremen,</p> <ul style="list-style-type: none"> - Ärztin - erste Assistenzärztin in der Krankenanstalt, St. Jürgenstraße - niedergelassene Ärztin in Bremen, 1915 bis 1937 - Medizinstudium, 1902 bis 1905 in Göttingen, allerdings: - durfte sie an der Universität Göttingen nur Gasthörerin sein, das galt in Preußen für alle Frauen - 1905 – 1908 Universität Heidelberg, dort war ihr ein reguläres Medizinstudium erlaubt - mit 41 Jahren, 1913, wurde Adele Tobias die erste Assistenzärztin an der Bremer Krankenanstalt in der St. Jürgenstraße, als einzige Frau von insgesamt zehn Assistenzärzten - 1915 bis 1937 niedergelassene Ärztin in Bremen in der Rembertristr. 102 	Bürgerantrag von Hubertus von Schwarzkopf
	Elisabeth Kolomak	<p>geb. Scholz, 11.01.1886 – 24.10.1943, geb. in Magdeburg, gest. in Bremen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Herkunft aus einer Arbeiterfamilie, aus einfachen, ärmlichen Verhältnissen - überlebt als einziges Kind, während ihre 5 Geschwister sterben - hat eine sehr schwere Kindheit - besucht nur wenige Jahre die Schule, gilt als besonders intelligent - heiratet 1907 - Elisabeth mit Mann und Tochter Lisbeth leben seit 1908 in Bremen - gebiert 5 Kinder - arbeitet neben der Versorgung der 7-köpfigen Familie als Plätterin und Wäscherin - hohe Anforderungen des Alltags führen eine Zeit lang zu Krankheit - 1923/24 wird Ihrer ältesten Tochter Lisbeth, lebenslustig, Prostitution und Syphilis unterstellt, Tochter erhält eine Zwangsbehandlung mit Silbersalvarsan, an der sie kurze Zeit später, mit 16 Jahren, stirbt. - Elisabeth Kolomak leidet sehr unter den Ungerechtigkeiten, die ihrer Tochter Lisbeth angetan worden waren, und die zum Tode der 16-jährigen geführt hatten - Nach dem Tode Lisbeths schreibt sie aus deren Sicht ein Tagebuch, ändert Namen und Orte und bietet es – auf Anraten der Äbtissin Mater Ignatia Breme des Klosters Haselünne/Emsland - bald als Literatur dem Herder Verlag an. 	Beirat ÖV: Grüne und SPD

		<ul style="list-style-type: none">- Nach der Veröffentlichung geschieht ein Justizskandal gegen sie.- Das „Tagebuch“, von E.K. bei der Veröffentlichung als Literatur (Wahrheit und Dichtung) bezeichnet, wird gerichtlich gegen sie verwendet. Sie wird – zu Unrecht – als Kupplerin beschuldigt und zu acht Monaten Gefängnis verurteilt.- Gerichtsurteil und Gefängnisstrafe beruhen auf Annahmen und Interpretationen des Gerichtes wie der Bürgerschaft. E.K. sei eine- Kupplerin gewesen; Aussagen von Nachbar*innen und Untermietern, die verneinen, dass es in dem Hause Kolomak Herrenbesuche gegeben habe, finden keine Beachtung- Viele Zeugen, die der Verteidiger von E.K. nennt, werden vom Gericht abgelehnt, also gar nicht angehört.- Die Berufung gegen das Urteil sowie das Engagement eines bekannten Juristen aus Hamburg führen schließlich zur Einstellung des Verfahrens.- Die Presse übt - weit über Bremen hinaus - offen Zweifel an der Art und Weise, wie das Gericht zu seinem Urteil kommt.- Nach dem Tode ihrer Tochter kam Elisabeth Kolomak jahrelang immer wieder der Lebensmut abhanden.- Elisabeth Kolomak ist für den Rest ihres Lebens gezeichnet	
--	--	---	--

